Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 126 — Freitag, den 19. Oktober 1928 — 77. Jahrgang

Krise in den Handelsvertragsverhandlungen

Pessimismus in Warschau — Dr. Hermes nach Berlin abgefahren

Warschau. Wie die halbamtliche Epoka meldet, ist der Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Minister a. D. Hermes, Dienstag abend nach Berlin abgereist. Das Blatt meint, Hermes sei nach Berlin gefahren, um sich über die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den polnischen Vorschlägen hinsichtlich der Erweiterung der Basis für die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen zu unterrichten.

Warschau. Im Zusammenhang mit der Abreise des Führers der deutschen Handelsdelegation, Minister a. D. Hermes, nach Berlin hat sich die polnische Presse in den Morgen- wie auch in den Abendausgaben fast durchweg über den Fortlauf der Verhandlungen pessimistisch geäußert. Es wird bereits als Tatsache hingestellt, daß das Reichskabinett sich zum letzten bekannten polnischen Vorschlag ungünstig und nicht zustimmend ausgesprochen habe, wodurch die Verhandlungen in ein kritisches Stadium eingetreten seien. Minister a. D. Hermes soll voraussichtlich Ende dieser Woche wieder nach Warschau zurückkehren.

Unveränderte Lage in Lodz

Vorläufig keine Streikgefahr für das Dombrowaer Revier. Ausdehnung des Streiks in Czenstochau.

Warschau. Die Lage in Lodz hat auch weiterhin keine wesentliche Aenderung erfahren. Mehrere fliegende Streikausschüsse, die aus 30 bis 50 Arbeitern zusammengesetzt waren, zogen durch die Stadt und entfernten mit Gewalt alle Arbeiter, die aus irgendwelchen Gründen ihre Arbeit nicht niedergelegt hatten. Dienstag abend kam es bei einer Versammlung zu einem Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und Sozialisten, der so heftig war, daß die Polizei mit blanker Waffe eingreifen mußte, wodurch ein Teilnehmer schwer und mehrere andere leichtere Verletzungen davontrugen. Ueber 30 Kommunisten wurden im Laufe des Tages verhaftet. Die nächste Schlichtungsbesprechung findet erst Donnerstag im Arbeitsministerium statt.

Die Streikgefahr im Dombrowaer Gebiet scheint zunächst beseitigt zu sein, da es den beiderseitigen Vertretern gelang, eine Einigung zu erzielen, wonach den Arbeitern eine 6½ prozentige Lohnerhöhung vom 1. Oktober ab zugesagt wurde. Der Streik in Czenstochau hat dagegen an Umfang zugenommen.



70. Geburtstag der verstorbenen Kaiserin

Die frühere Kaiserin Auguste Viktoria, die am 11. April 1921 in Doorn gestorben ist, wäre am 22. Oktober 70 Jahre alt geworden.

Das Sachverständigenkomitee in der Chorzow-Angelegenheit

Amsterdam. Wie erinnerlich, hat der permanente internationale Gerichtshof am 13. September ein Urteil in dem deutsch-polnischen Prozeß wegen der Stickstoffwerke Chorzow gefällt. In diesem Urteil hat das Gericht angeordnet, daß die polnische Regierung an Deutschland eine Entschädigung für die Beschlagnahme zu leisten habe, deren Höhe jedoch erst bei einer späteren Sitzung angesetzt werden sollte. Zu diesem Prozeß wurde bestimmt, daß ein Sachverständigenkomitee ernannt werden sollte, um gewisse Punkte aufzuklären. Dieses Komitee sollte sich aus drei Sachverständigen, die der Präsident zu ernennen hatte, und zwei beratenden Mitgliedern der prozeßführenden Parteien zusammensetzen. Am 16. Oktober hat der Präsident nun folgende Sachverständige ernannt: Emil Collett, Ingenieur, Norwegen; Hans Herzog, Chefingenieur, Schweiz; Iver Hoey, Direktor, Haislund, Karbidfabrik, in Norwegen. Die beiden Parteien werden bis zum 1. November ihre Berater ernennen können.

Unzufriedenheit in Frankreich mit der Rede Macdonalds

Paris. Nicht ohne eine gewisse Beunruhigung hat man in Paris von den Ausführungen Macdonalds im deutschen Reichstag Kenntnis genommen. Der „Temps" wirft ihm vor, daß er die Grenzen überschritten habe, die sich für den Chef einer großen politischen Partei Englands vor einem ausländischen Publikum und insbesondere vor einem deutschen, ergäben. Falls Macdonald bei einem Siege seiner Partei wieder englischer Premierminister werden sollte, würde es ihm schwer fallen, das in Berlin entwickelte Programm zu verwirklichen. Er habe daher vor allem gegen sich selbst und erst in zweiter Linie gegen England gesündigt, denn seine ganze Rede habe letzten Endes nichts anderes bezweckt, als die französisch-britische Verständigungspolitik zu verurteilen, wobei von der falschen Auffassung ausgegangen werde, daß sie eine allgemeine europäische Verständigungspolitik benachteilige. Trotz dieser Auffassung würde er auch in Zukunft als englischer Ministerpräsident nicht anders handeln können als im Jahre 1924, wo er sich den Verhältnissen fügen und die französisch-britische gemeinsame Zusammenarbeit auf dem internationalen Boden fortsetzen mußte.

Der belgische Ministerrat und die Reparationsregelung

Paris. Wie der „Temps" aus Brüssel meldet, hat der belgische Ministerrat in seiner Sitzung vom Dienstag eine sehr energische Haltung gegenüber den bevorstehenden deutsch-alliierten Verhandlungen eingenommen. Insbesondere der belgische Finanzminister von Houtgart habe mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Dawesplan unter allen Umständen durchgeführt werden müsse. Die belgische Regierung würde einer allgemeinen Regelung aller schwebenden Fragen, falls diese gemeinsam erfolgen sollte, zustimmen. Nach der Information des „Temps" spreche man davon, die zweite Rheinlandzone bereits im Januar 1929 zu räumen, um die Politik der Entspannung und des Friedens zu begünstigen, doch sei ein diesbezüglicher Beschluß noch nicht gefaßt. Es handele sich vielmehr um eine Möglichkeit, die in Genf von den dort versammelten Staatsmännern der Großmächte ins Auge gefaßt wurde. Was dagegen die vorzeitige Räumung der dritten Zone anbelange, so halte man dies in Brüssel für einen schweren Fehler, wenn sie ohne eine ernsthafte Gegengabe erfolgen sollte.

Der Zusammentritt des Reichstages

Berlin. Die Annahme, daß der Reichstag etwa um den 12. November wieder zusammentreten wird, bestätigt sich. Da der 12. November ein Montag ist, der als Eröffnungstermin nicht beliebt ist, nimmt Präsident Löbe an, daß Dienstag, der 13. November für den Beginn des Reichstagsplenums bestimmt werden wird. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine Aussprache über die Genfer Verhandlungen gedacht. Neben belanglosen Beratungsgegenständen wird den Reichstag die erste Beratung des Haushalts für 1929 beschäftigen. Er dürfte etwa gegen Ende November dem Reichstag zugehen.

Wochensitzung des englischen Kabinetts

Der Nachfolger Lord Birkenheads.

London. Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen, die neben anderen Fragen auch der formellen Erledigung des Ausscheidens Lord Birkenheads aus der britischen Regierung galt. Lord Birkenhead nahm an der Sitzung teil. Wie man annimmt, war dies seine letzte Amtshandlung als Minister, doch lehnte er nach der Kabinettssitzung eine Erklärung über sein Ausscheiden ab. Von unterrichteter Seite verlautet, daß der zwischen Lord Birkenhead und Ministerpräsident Baldwin geführte Briefwechsel mit der offiziellen Bekanntgabe des Ausscheidens Birkenheads Ende der Woche veröffentlicht werden wird. Die Ernennung des Nachfolgers Lord Birkenheads, der in der Person Lord Peels, der bereits in den Jahren 1922 bis 1924 Staatssekretär für Indien war, nunmehr feststeht, wird gleichfalls Ende der Woche erfolgen. Lord Peel wird seinerseits durch Lord Londonderry abgelöst werden.



Oesterreichs Bundespräsident

Dr. Hainisch (links), wird im November von seinem Amt zurücktreten. Als sein voraussichtlicher Nachfolger wird der Präsident des Nationalrates, Dr. Miklas (rechts), genannt.

Kriegsminister Painleve begibt sich nach Wien

Paris. Der französische Kriegsminister Painleve verläßt am heutigen Mittwoch Paris, um sich nach Wien zu begeben. Er wird von dem Kulturbund, dem Pen-Club und der Universität von Wien empfangen werden. Der österreichische Bundeskanzler, der Unterrichtsminister und der Bürgermeister von Wien werden jeder zu Ehren Painleves ein Essen geben, während die Wiener Oper dem Minister mit einer Festvorstellung aufwarten wird. Als Präsident des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit wird Painleve einen Vortrag über die geistigen Beziehungen zwischen den Völkern halten.

Die Aufräumungsarbeiten in Prag

Bisher 44 Leichen geborgen.

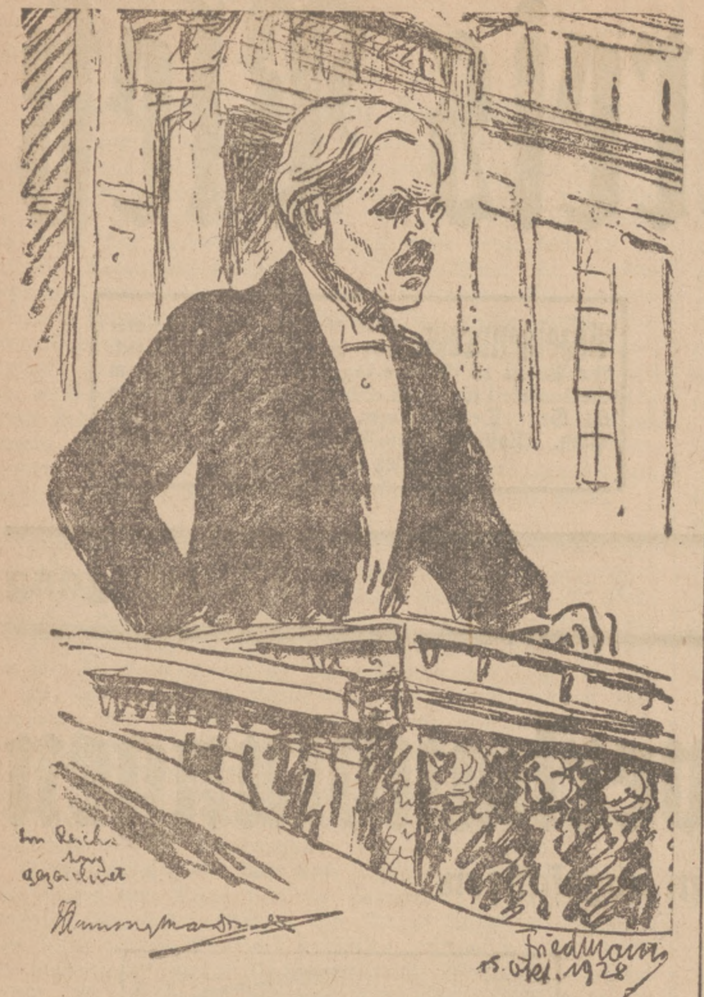
Prag. Die Bergungsarbeiten auf dem Trümmerfelde der Baukatastrophe am Porschic gehen nunmehr, da man mit Sicherheit damit rechnen kann, keine Menschen mehr lebend zu bergen, in Ruhe vor sich. Die militärischen Mannschaften sind abberufen worden. Nur noch die Arbeiter der Baufirma und Feuerwehrleute räumen die Trümmerstätte auf. Im Laufe des Dienstag und Mittwoch wurden vier weitere Leichen geborgen, so daß sich die Zahl der Toten nunmehr auf 44 erhöht.

Amnestie für politische Vergehen in Griechenland

London. Nach Meldungen aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, alle seit dem Jahre 1925 wegen politischer Vergehen verurteilten Personen zu amnestieren. Die Amnestie wird auch auf alle Vergehen während der Pangalistischen Diktatur ausgedehnt werden, dagegen gemeine Verbrechen nicht umfassen. Die griechische Kammer hat eine parlamentarische Kommission eingesetzt, um die Unterschiede zwischen politischen Vergehen und Verbrechen gegen das öffentliche Recht näher zu definieren.

Hungersnot in der Schansi-Provinz

Peking. In der Schansi-Provinz ist die Hungersnot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300 000 Menschen betroffen. Die Hungersnot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Mißernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schansi hat an die Nankinger Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, in dem er sofortige Maßnahmen zwecks Abwendung der Hungersnot erbittet. Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintreffe, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen. Aufstände und Plündereien würden dann nicht mehr einzudämmen sein. Epidemien breiten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. Das Rockefeller-Institut in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemie ausgerüstet.



Macdonald spricht im Reichstag

Am 15. Oktober sprach der Führer der englischen Arbeiterpartei und ehemalige englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald, der sich zur Zeit zu Studienzwecken in Deutschland aufhält, im Berliner Reichstagsgebäude über die Wege zum Völkerfrieden. (Im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes von unserem Spezialzeichner Friedmann angefertigte Zeichnung, die von Macdonald liebenswürdigerweise mit seinem Autogramm versehen wurde.)

Ein Sparkassenskandal in Ahrensboeck

Mehrere hunderttausend Mark Verfehlungen?

Lübeck. Der Rendant der Amtsspar- und Leihkasse in Ahrensboeck, Prieß, ist nach umfangreichen Verfehlungen seit Sonntag spurlos verschwunden. Die Staatsanwaltschaft in Lübeck hat hinter dem Flüchtigen einen Steckbrief erlassen. Die „Lübeckschen Anzeigen“ erfahren hierzu folgendes: Es hat sich herausgestellt daß in umfangreicher Weise vom Rendanten der Bank Kredite ohne Wissen des Vorstandes gegeben wurden. Ferner steht fest, daß Schecks ausgestellt worden sind, die auf einen hohen Betrag lauteten und die dann später von einem Berliner Herrn bei der Bank eingelegt wurden. Das Konto, das der Rendant bei der Bank besitzt, ist ebenfalls mit großen Summen überzogen worden. Im Augenblick steht noch nicht fest, mit welchen Summen man zu rechnen hat, doch kann gesagt werden, daß es sich um Beträge von mehreren hunderttausend Mark handelt, die auf diese Weise vom Rendanten ohne Genehmigung des Vorstandes zur Zahlung angewiesen bezw. verausgabt wurden. Von den Revisoren wird darauf hingewiesen, daß die Gläubiger der Bank, die übrigens seit Montag für jeglichen Verkehr geschlossen ist, auf keinen Fall mit ihren Forderungen gefährdet sind.

Bankerottanmeldung des Ku-Klux-Kan

London. Wie aus New York berichtet wird, hat der Ku-Klux-Kan seinen Bankerott angemeldet. Der Grund liegt in den hohen Kosten des Kampfes gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith; der Ku-Klux-Kan hatte, wie sich nunmehr herausstellte, mehr als 400 Millionen Mark von seinen Mitgliedern eingesammelt.

Luftschiff oder Flugzeug?

Welchem der beiden Luftverkehrsmittel wird die Zukunft gehören?

Die jetzige Fahrt des „Graf Zeppelin“ über den Ozean hat trotz des Mißgeschicks, das dem Luftschiff durch die im Sturm erlittenen Beschädigungen begegnet ist, schon jetzt die Eignung des Luftschiffes für Langstreckenfahrten bewiesen. Wenn auch die Fahrt statt der normalerweise vorgesehenen drei Tage fast fünf Tage gedauert hat, so darf das nicht als ein Moment gegen die Verwendung des Luftschiffes angeführt werden. Man muß sich vor Augen halten, daß auch Dampfer, sogar die größten Ozeandampfer, im Sturm Beschädigungen und Verzögerungen der Fahrt erleiden, wie dies in den letzten Tagen während der auf dem Ozean herrschenden starken Stürme tatsächlich vorgekommen ist. Daß das Luftschiff große Umwege gemacht hat, ist unter demselben Gesichtspunkt zu beurteilen, wie Umwege, die auch Dampfer machen, wenn sie besonders schlechten Wetterzonen ausweichen wollen. Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Luftschiff durch seine jetzige Dauerfahrt auf jeden Fall bewiesen hat, daß es bei dem heutigen Stande der Luftfahrttechnik für Langstreckenflüge geeigneter ist als das bis jetzt uns zur Verfügung stehende Flugzeug.

Bei der jetzigen Sturmfahrt des „Zeppelin“ ist auch die Frage bemerkenswert, ob im Sturm das Luftschiff oder das Flugzeug besser bestehen kann. Dazu ist zu sagen, daß im allgemeinen das Flugzeug infolge seiner größeren Zahl an Pferdekräften und infolge seiner stärkeren Geschwindigkeit im Sturm an sich besser fortkommen kann als das Luftschiff, das zudem durch seinen großen Körper dem Sturm eine größere Angriffsfläche bietet als das Flugzeug. Bei den Metallflugzeugen kann im übrigen eine Beschädigung von der Art wie sie „Graf Zeppelin“ erlitten hat, natürlich überhaupt nicht vorkommen. Aus diesem Grunde aber etwa das Flugzeug geeigneter zu halten als das Luftschiff, wäre verfehlt, da das Luftschiff dem Flugzeug gegenüber wieder andere nicht zu unterschätzende Vorteile hat.

Einer der Hauptvorteile des Luftschiffes liegt vor allem in dem enormen Aktionsradius, den bis heute noch kein Flugzeug hat erreichen können. So konnte „Graf Zeppelin“ für nicht weniger als 150 Stunden Betriebsstoff mitnehmen, was selbst bei unseren allergrößten Flugmaschinen nicht im entferntesten möglich wäre.

Die jetzige Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin“ lenkt überhaupt wieder die Aufmerksamkeit auf die Frage, ob in Zukunft das Luftschiff oder das Flugzeug die Vorherrschaft in der Luft erringen wird. Die Lösung dieser Frage wird von einer ganzen Reihe wichtiger Faktoren, vor allem von der Motorenfrage abhängen. Wahrscheinlich werden beide, also Luftschiff und Flugzeug, für alle Zukunft nebeneinander bestehen können und verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. Das Luftschiff könnte im langsameren Verkehr, da es ja an Geschwindigkeit dem Flugzeug von vornherein unterlegen ist und auch unterlegen bleiben wird, zur Beförderung von Frachten sehr gut Verwendung finden, während das Flugzeug mehr dem Schnellverkehr dienen könnte. In bezug auf die Mitnahme von Nutzlast ist das Luftschiff heute dem Flugzeug dadurch überlegen, daß es als Betriebsstoff Brenngas auch zum Betriebe der Motoren verwendet und so die Belastung durch das viel schwerere Benzin vermeiden und dafür eben mehr Nutzlast befördern kann.

Bei der Betrachtung des Für und Wider zeigt es sich, daß sowohl das Luftschiff wie auch das Flugzeug natürlich seine besonderen Vor- und Nachteile hat. Ein wesentliches Plus ergibt sich für das Luftschiff dem Flugzeug gegenüber dadurch, daß es auch im Nebel nichts zu befürchten hat, da es schlimmstenfalls in der Luft stillstehen und vor allem seine Stabilität behalten kann, während es für das Flugzeug sehr schwierig ist, in Nebel sein Gleichgewicht zu behalten, zuverlässige Instrumente aber, um die Gleichgewichtslage des Flugzeugs auch im Nebel zu sichern, bis heute noch nicht vorhanden sind. Das Luftschiff kann sonst jede Schlechtwetterzone besser bewältigen als das Flugzeug. Vor allem aber hat ein Motordefekt beim Luftschiff nicht viel zu bedeuten, da es dank seines Prinzips „Leichter als Luft“ auch ohne Motoren schweben kann, während das Flugzeug „Schwerer als Luft“ im Falle eines Motordefekts niedergehen muß. Damit aber ist die Sicherheitsfrage beim Luftschiff bis jetzt besser gelöst als beim Flugzeug. Auch bezüglich der Brandgefahr hat man im „Graf Zeppelin“ dadurch vorgebeugt, daß man Hülle und auch sonstigen Teile des Luftschiffes mit einer besonderen Farbmischung nach einem Verfahren der chemisch-technischen Fabrik „Dussag“ imprägniert und unentflammbar gemacht hat.

Die künftige Verwendung des Luftschiffes als Luftverkehrsmittel wird vor allem auch von der Frage der Wirtschaftlichkeit abhängen. Wenn der „Graf Zeppelin“ etwa 50 große Ueberfahrten gemacht hat, dann wird man aus dem Grade seiner Abnutzung beurteilen können, ob und inwieweit das Luftschiff abgeschrieben zu werden braucht, desto rentabler wird ein Luftverkehr mit Luftschiffen sein. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch die Tatsache, daß nicht nur die Herstellung, sondern auch der Betrieb des Luftschiffes, für das eine größere Besatzung erforderlich ist als beim Flugzeug, erheblich teurer ist als das Flugzeug. Auch die Bodenorganisation ist beim Luftschiff, das große Hallen zu seiner Unterkunft braucht, kostspieliger als für das Flugzeug.

Die Stellung des Flugzeuges neben dem Luftschiff wird sich natürlich in dem Augenblick gewaltig ändern, wenn vor allem zwei Fragen eine zufriedenstellende Lösung finden, nämlich das Nebelfliegen und die weitere Entwicklung des Motors. Gelingt es, den Schwerölmotor, der nicht nur weniger Betriebsstoff braucht, sondern auch die Brandgefahr ausschaltet oder auf ein Minimum zurückführt, im Flugzeug zu verwenden, dann hat das Flugzeug noch eine große Zukunft, zumal seine Geschwindigkeit von vornherein größer ist als die des Luftschiffes. Endlich kommt es noch darauf an, ob alle die Erwartungen, die man auf die projektierten, beziehungsweise bereits im Bau befindlichen Großflugzeuge setzt, auch in jedem Maße erfüllt werden. Ist dies der Fall, dann wird das Flugzeug auch in Zukunft neben dem Luftschiff mindestens bestehen können. K. H.

Sie bekommt so viel, wie sie wiegt

In Chicago ließ eine Frau Rectenwald sich von ihrem Mann scheiden, der als der schuldige Teil erklärt wurde. Sie waren 14 Jahre verheiratet gewesen und hatten drei Kinder. Die Rechtsanwälte stritten erbittert um die Festsetzung der Unterhaltssumme. Schließlich kam der eine Anwalt auf einen originellen Einfall. „Machen wir es wie im „Kaufmann von Venedig“, sagte er. „Für jedes Pfund, das meine Klientin wiegt, soll ihr der Mann monatlich einen Dollar zahlen.“ Der andere Anwalt erklärte sich einverstanden, und der Richter nahm die Anregung auf. Frau Rectenwald wurde vor Gericht gewogen, und da ihr Gewicht mit 108 Pfund festgestellt wurde, so wurde der Mann verurteilt, ihr monatlich 108 Dollar zu zahlen.

Ein schreibgewandter Artist

Der staatliche Zirkus in Moskau hat auf Empfehlung Maxim Gorkis den italienischen Artisten Dalli engagiert, der eine erstaunliche Sensation ausführt. An jedem seiner zehn Finger ist eine Schreibfeder befestigt, während auf einem vor ihm aufgestellten Pult eine Schiefertafel liegt, auf der zehn verschiedene Sätze geschrieben sind. Dalli schreibt nun, nachdem er alle seine Federn in das Tintenfaß getaucht hat, auf Papier gleichzeitig die zehn Sätze, die ihm als Vorlage dienen, nieder.

Millionen zu bewachen, ist langweilig

Edward Stuyvesant, der mehrere Jahre lang ein gepanzertes Auto führte, worin täglich ungefähr 1 Million Dollar zur Brooklyn Trust Company befördert werden, hat jetzt seinen Posten aufgegeben, weil, wie er sagt, das Amt, anderer Leute Geld zu bewachen, zu langweilig sei. Nichts, aber auch nichts habe sich während der ganzen Zeit ereignet, so erklärt Stuyvesandt entrüstet. Selbst als bei einer großen Verkehrsstockung der Wagen längere Zeit halten mußte, sei es keinem Banditen eingefallen, die Gelegenheit wahrzunehmen und den Wagen anzugreifen. Stuyvesant hat eine Stellung in einem Büro angenommen.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

48. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Auf Wiedersehen also, Schwester Carmen.“

Dann machte er dem Professor eine kühle Verbeugung und schritt an ihm vorüber der Tür zu. Sekundenlang maßen sich beider Blicke wie zwei scharfe Klingen, dann schloß sich die Tür hinter ihm.

Langsam kam Hartungen näher auf die völlig erstarrte Schwester zu, die sich an die Stuhllehne klammerte, als könnte sie ihr Schutz und Stütze bieten gegen eine kommende Gefahr.

Dicht vor ihr blieb er stehen. Seine Augen ruhten mit unerbittlichem Forschen auf ihrem blassen, schuldbewußten Gesicht.

„Was wollte Graf Laßwitz hier von Ihnen?“ fragte er mit unheimlich ruhiger Stimme.

Sie rang nach Fassung:

„Er wollte sich verabschieden — er teilte mir mit, daß er heute das Sanatorium verläßt,“ antwortete sie mit leicht bebender Stimme.

„Ganz recht — ich kündigte ihm die Wohnung, weil — weil — nun weil es mir geboten erschien —. Was wollte der Graf sonst noch von Ihnen?“

Diese inquisitorische Frage trieb Carmen das Blut in die Wangen zurück. Ihre Pulse flogen vor maßloser Erregung:

„Herr Professor — das ist Privatsache,“ stieß sie hervor.

„Privatsache — hm — das heißt mit anderen Worten — Sie wollen es mir nicht sagen?“

Ein Beben lief durch ihren Körper. Ein Aufruhr war in ihr — ein Auflehnen gegen eine Macht, gegen den Zwang, den er auf sie ausübte.

„Nein — ich will nicht,“ preßte sie trotzig hervor.

„So muß ich gegen Ihren Willen darauf bestehen, daß Sie es mir sagen,“ erwiderte er nach einer kurzen, schwülen Pause.

Das war zu viel — sie war empört, verletzt, und eine scharfe Entgegnung schwebte ihr auf der Zunge. Kampfbereit hob sie den Blick.

Ein tödlicher Schreck faßte sie und machte sie für Sekunden unfähig, auch nur einen Laut hervorzubringen.

Da war es, was sie sich einst in törichtem Verlangen zu sehen gewünscht hatte: Flammen loderten in seinen Augen, ein Sturm schien seine Seele entfesselt zu haben. Aber sie erkannte nicht, was ihn entfacht hatte. Sie zitterte nur stärker, denn sie fühlte, daß es kein Entrinnen mehr gab, daß sie ihm die Wahrheit gestehen mußte, und wenn damit auch ein Traum zu Ende war, wenn es für sie auch den Verlust ihrer Stellung bedeutete.

Sie zwang ihre Stimme zur Festigkeit.

„Nun denn — Graf Laßwitz hat mir soeben — einen Heiratsantrag gemacht,“ sagte sie entschlossen.

Es war heraus. Sie sah nicht, daß es wie ein Ruck durch den Körper des Mannes ging, daß seine Züge plötzlich schlaff wurden, wie wenn eine furchtbare Spannung jäh nachläßt. Sie wagte nicht mehr aufzuschauen.

Erst ein schneidendes Lachen ließ sie scheu den Blick heben. Da sah sie, daß sein Gesicht einen seltsam harten Ausdruck angenommen hatte.

„Also doch — auch Sie,“ kam es stoßweise über seine Lippen, die ein höhnisches Lächeln umspielte. „Der Graf hat seine Liebeständelei mit einem Heiratsantrage gekrönt, und es lockt Sie natürlich, Gräfin Laßwitz zu werden.“

Sein Spott traf sie bitter, und ihre Lippen schlossen sich herbe.

Auch er stand eine Weile schweigend und wartete, daß sie etwas erwidern sollte. Als es nicht geschah, fuhr er gereizt fort:

„Sie wissen, wie ich über solche Vorkommnisse denke — ich — betrachte Ihre Aufgabe hier als — gelöst.“

„Herr Professor!“ rief sie, jetzt außer sich vor Schreck und Scham. „Sie entlassen mich — Sie — Sie —“

„Ich denke, es läge in Ihrem eigenen Wunsch und Interesse,“ fiel er ihr ins Wort, „Ihre Verbindlichkeiten unter diesen Umständen so schnell wie möglich gelöst zu sehen. Ich entbinde Sie also davon — wenn Sie wollen, noch in dieser Stunde.“

Carmen war wie gelähmt; sie brachte kein Wort hervor und kämpfte mit ihren aufsteigenden Tränen. Scham und Schmerz überwältigten sie fast. Endlich rangen sich Worte über ihre Lippen, abgebrochen, bebend —.

„Ich hatte nicht die Absicht zu gehen — ich wollte bleiben bis zum Oktober, wozu ich mich ja verpflichtet habe.“

„Frauen vergessen oft ihre heiligsten Pflichten,“ erwiderte er bitter, „und Sie wollten als Braut des Grafen Laßwitz hier noch länger in Ihrer Stellung ausharren? So wenig der Graf damit einverstanden sein dürfte, so wenig bin ich es.“

Seine Stimme hatte einen harten, spröden Klang.

Sie krampfte ihre eiskalten Hände ineinander und fühlte, wie es auch in ihrem Körper kalt wurde.

„Sie schicken mich fort, als hätte ich mich eines Vergehens schuldig gemacht,“ sagte sie mit klangloser Stimme. „Gut — ich gehe.“ Hier brach ihre Stimme plötzlich ab — wie von Tränen erstickt.

„Ich — habe mich bemüht, meine Pflichten streng zu erfüllen — ich — habe mich darin — glücklich gefühlt, und auch geglaubt — mir die Zufriedenheit meiner — meines — statt dessen wird mir eine unverdiente —“

„Sie haben selbst gewählt,“ warf er kalt dazwischen.

„Nein — ich habe noch nicht gewählt — ich erbat mir Bedenkzeit bis übermorgen. Der Antrag des Grafen kam mir überraschend.“

„So — also überraschend,“ fiel er mit verletzendem Spott ein.

Sie überhörte es absichtlich, aber das Herz klopfte ihr stark in der Brust.

„Daß er von hier fort sollte, hat ihn wohl zu dem Schritt getrieben,“ fuhr sie fort, „und außerdem —“ sie stockte, schwankend, ob sie ihm auch noch das Letzte gestehen sollte, das ihr jetzt wie Betrug an ihm vorkam, „außerdem kannten wir uns bereits von früher.“

„Ah!“ machte Hartungen frappiert.

„Er ist — mein Vetter,“ sagte sie schnell.

„Ihr — Ihr Vetter?“

„Ja — Herr Professor — ich täuschte Sie über meinen wahren Stand und Namen — ich bin eine Gräfin Sigmar.“

„Ah!“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Kontrollversammlungen in Pleß.

In der Zeit vom 18. bis 24. Oktober d. Js. finden in Pleß im Schießhause Kontrollversammlungen für die Reservejahrgänge 1888, 1900 und 1903 der Kategorie A, C und D statt. Reservisten anderer Jahrgänge, die im vorigen Jahre aus irgendwelchen Gründen bei den Kontrollversammlungen nicht erscheinen konnten, müssen sich gleichfalls in diesem Jahre stellen. Am 18. Oktober stellen sich die Reservisten aus Pleß, Krier, Cussetz, Brzesc, Ewiklitz; am 20. Oktober die Reservisten aus Czarkow, Siegfriedsdorf, Gilowitz, Ober- und Nieder-Goczalkowitz Guhrau; am 22. Oktober die Reservisten aus Grzawa, Jankowitz, Kobielitz, Lonkau, Miedzna; am 24. Oktober die Reservisten aus Altdorf, Studzienitz, Groß-Weichsel, Zawadka. Die Kontrollversammlungen beginnen vormittags um 8 Uhr.

Violinkonzert Florizel von Reuter.

Die diesmalige Saison der Deutschen Theatergemeinde wurde am 16. Oktober mit einem Violinkonzert Florizel von Reuters im großen Saale von Rud. Bialas eröffnet. Florizel von Reuter, der schon als Wunderkind die Welt in Erstaunen setzt, gehört zu den größten Geigern der Gegenwart. Neben seinen ungeheuren Leistungen im Geigentechnischen ist er ein Künstler von Gottes Gnaden, der Paganini, Bach u. a. in ganzer Schönheit gerecht wird. Er beherrscht in seinem Repertoir viele Violinkonzerte. Seine Gedächtnisleistungen sind geradezu wunderbar. Deshalb wird er mit Recht als der Paganini redivivus bezeichnet, dem fabelhafte Virtuosität und dämonische Leidenschaft eigen sind. Der Künstler brachte ein erlesenes Programm zum Vortrage. Reuters Begleitung hatte **Udo** Dammert aus München übernommen, einer der besten aus der jüngeren Pianistengeneration, der trotz seiner Jugend in den europäischen Konzertsälen gut bekannt ist. Der Abend war ein kunstmusikalisches Erlebnis für Pleß. Reuter und sein Begleiter ernteten wohlverdienten, reichen Beifall. Leider war der Abend nur mäßig besucht. Es ist bedauerlich, daß wirklich klassischer Musik hier in Pleß meist viel zu wenig Interesse entgegengebracht wird.

Sängerverband für den Bezirk Pleß.

Sonntag, den 21. d. Mts., veranstaltet diese Sängergemeinschaft im „Plesser Hof" ein Gesangsfest. Um 1½ Uhr nachmittags ist im Plesser Hof eine gemeinsame Gesangsprobe, von 1—2 Uhr Konzert auf dem Ringe der Eisenbahnerkapelle aus Dziedzitz, von 2—3 Umzug durch die Stadt, um 3 Uhr Vesperandacht in der Pfarrkirche, wobei der Gesangverein „Polonia" aus Altberun die Gesänge ausführen wird, um 4 Uhr feierliche Eröffnung des Sängerfestes durch den Präses Herrn Hollek im Plesser Hof, hierauf Gesangsvorträge, und zwar erst 2 gemeinsame Gesänge, dann Auftreten des Männergesangvereins aus Siemianowitz, hierauf Vorträge der Einzelvereine Altberun, „Lutnia"-Pleß, Wohlau, Tichau, „Paderewski"-Pleß, zum Schluß 3 Piecen des Siemianowitzer Vereins. Eintrittspreise betragen für Sitzplätze 2 bezw. 1 Zloty, für Stehplatz 50 Gr. Eintrittskarten sind bei Herrn Grobelny zu haben.

Evangelische Kirchengemeinde.

Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr: Kirchenchorprobe. — Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, hält den deutschen Gottesdienst Herr Vikar Michaelis aus Nikolai. Nach diesem Gottesdienst findet von 11¼ Uhr ab eine Choralstunde für Schüler im Alter von 9—14 Jahren statt.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß voraussichtlich Dienstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel Fuchs eine Monatsversammlung stattfinden wird. Bestimmte Nachricht mit Angabe der Tagesordnung folgt noch in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Verein selbständiger Kaufleute.

Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, hält der Verein im „Plesser Hof" eine Mitgliederversammlung ab, worauf die Mitglieder noch besonders hingewiesen werden.

Freiwillige Feuerwehr Pleß.

Dienstag, den 16. d. Mts., abends gegen 10½ Uhr, ertönte in Pleß das Feueralarmsignal. Bald stellte es sich heraus, daß die Feuerwehr zu einer Nachtübung alarmiert worden war. — Die Plesser Freiwillige Feuerwehr ist am 19. Oktober 1874 gegründet worden. Sie blickt also auf ein 54jähriges Bestehen zurück. Von den Gründern lebt noch der Uhrmachermeister Metzner hier am Ort.

Große Fischereien.

Vergangene Woche wurde der Zabrzegteich, Dienstag, den 16. d. Mts. der Macieckteich in Goczalkowitz ausgefischt. Infolge der anhaltenden Trockenheit und des Wassermangels sind die Fischereiergebnisse in diesem Jahre weniger befriedigend als in früheren Jahren. Nächste Woche ist die große Fischerei im Paprotzaner See an der Reihe.

Das Herbstschießen der Plesser Schützengilde.

Am 17. d. Mts. hat die Schützengilde Pleß mit dem diesjährigen Herbstschießen bei ziemlich reger Beteiligung begonnen. Fortgesetzt wird das Schießen am 21., 24. und 28. Oktober. Am letzteren Tage wird das Schießen beendet, worauf die Feststellung der Schießergebnisse und Verteilung der Gewinne folgt.

Wochenmarktbericht.

Der Wochenmarkt am Dienstag bot das Bild genügender Zufuhr, zahlreichen Besuchs und ziemlich reger Kauflust. Auf dem Butter- und Eiermarkt fand keine Veränderung in den Preisen statt; Butter kostete 4 Zloty, Weißkäse 60, ein Ei 30 Groschen. Die Beschickung des Gemüse- und Obstmarktes ließ nichts zu wünschen übrig, die Preise waren im allgemeinen annehmbar; ein Viertel Kartoffeln kostete 90 Groschen, ein Zentner war für 5 Zloty und noch billiger zu haben. Bei der reichlichen Kartoffelernte mußte eine Senkung des Preises eintreten. Der Stroh- und Heumarkt ist meist schwach beschickt, eine Folge des Mangels an Stroh und Heu in diesem Jahre. Das Angebot in Geflügel war stark; die Preise betrugen für ein Huhn 2—5, eine Ente 4—6, eine Gans 7—10 Zloty. Auf dem Ferkelmarkt ging es lebhaft zu; noch immer klagen die Landwirte über viel zu niedrige Ferkelpreise.

Belohnung eines Fleischbeschauers.

Starosta Dr. Jarosz hat dem Fleischbeschauer Karl Blaski eine einmalige Remuneration von 25 Zloty für gewissenhafte Amtsführung zuerkannt. Der Fleischbeschauer hat bei einer Untersuchung von Fleisch Trichinen festgestellt.

Generalversammlung der Deutschen Theatergemeinde

Im Saale der „Erholung" fand gestern die Jahreshauptversammlung der Deutschen Theatergemeinde statt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Sejmabgeordneter Meyer-Königshütte, der die Versammlung leitete, begrüßte eingangs die zahlreich Erschienenen, insbesondere einige auswärtige Gäste. Darauf gab zunächst der Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes, Studienrat Rudolf Fitzek, einen allgemeinen Situationsbericht. Der Redner erinnerte zunächst an die Theaterkrise vor zwei Jahren. Dank dem energischen und zielbewußten Eingreifen des Generalintendanten Illing haben wir heute ein Theater, das weit über dem Niveau eines Provinztheaters steht. Dabei sind die finanziellen Verhältnisse normal. Es ist leider nicht möglich gewesen, einen (unbedingt nötigen) Reservefonds anzusammeln und auch in diesem Jahre mußte ein erhebliches Defizit auf neue Rechnung vorgetragen werden. Dagegen ist ein künstlerischer Aufschwung recht deutlich erkennbar, was wiederholt auch von auswärtigen Gästen der Theatergemeinde bestätigt wurde. Man muß diese günstige Entwicklung umsomehr anerkennen, als ja das Landestheater fünf große Städte bespielt, die alle ein anderes geistiges Gesicht zeigen. Eine solche Vielgestaltigkeit muß unbedingt die Einheitlichkeit des Spielplanes beeinträchtigen. Trotzdem haben Intendant und Spielleitung sich in die besonderen Verhältnisse eingewöhnt und bei Beginn der jetzigen Spielzeit sind alle Voraussetzungen für einen recht interessanten Theaterwinter gegeben. Die Oper ist dank dem intensiven Schaffen des Spielleiters vorzüglich und auch das Schauspiel hat einen neuen Schwung bekommen.

Die Stadt Pleß ist im vergangenen Jahre durch das Bielitzer Deutsche Theater bespielt worden. Die Deutsche Theatergemeinde hofft, die guten Beziehungen zum Bielitzer Deutschen Theater im kommenden Jahre weiter auszubauen, was wohl im beiderseitigen Interesse liegt. Allerdings können die Bielitzer außerhalb von Bielitz nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Wojewoden spielen. Es ist zu hoffen, daß die Genehmigung für die kommende Spielzeit nicht verweigert wird. Die Bespielung von Rybnik durch das Ratiborer Theaterensemble hat allerdings die Wojewodschaft im vergangenen Jahre abgelehnt. Auch in den letzten Tagen ist einem Wiener Ensemble, das in kleineren Ortschaften Gastspiele geben sollte, die Einreisegenehmigung versagt worden. Der Vorstand der Deutschen Theatergemeinde erkennt aber die Notwendigkeit an, auch die kleinen Orte ständig zu bespielen. Allerdings muß auch hier die Theatergemeinde im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten bleiben, wobei zu beachten ist, daß die Aufführungen in kleinen Orten immer Defizite bringen, weil die Säle klein, die Einnahmen gering und die Unkosten hoch sind.

Die Theatergemeinde hat im vergangenen Jahre ihre Tätigkeit nicht im Theaterspiel erschöpft, sie hat auch Konzerte und Vorträge gebracht. Was die Konzerte anbetrifft, so stellte Studienrat Fitzek einen recht merklichen, bedauerlichen Rückgang des Interesses beim Publikum fest. Früher konnte nach Kattowitz eine „Kanone" nach der anderen gebracht werden. Heute macht das Publikum nicht mehr in genügendem Maße mit. Solisten von Weltruf (Onegin) sind derart teuer, daß nur ein vollkommen ausverkauftes Haus oder hochgeschraubte Preise die Veranstaltung finanziell sichern können. Studienrat Fitzek appellierte an das konzertliebende Publikum, wenigstens den wenigen Konzerten in der kommenden Spielzeit genügend Interesse entgegenzubringen. Der Vorsitzende kam dann auf das Verhältnis zur polnischen Theatergemeinde und zum Magistrat zu sprechen. Die Benutzung des Theatergebäudes ist nur zwischen dem Magistrat und dem Polnischen Theater durch Vertrag geregelt, während die Deutsche Theatergemeinde nur auf das Entgegenkommen der Polnischen Theatergemeinde angewiesen ist. Ein Antrag, der Magistrat möge auch mit der Deutschen Theatergemeinde einen direkten Vertrag schließen, oder wenigstens die deutschen Spieltage im Vertrage mit dem polnischen Theater festlegen, wurde abgelehnt. Es ist zwar auch für die jetzige Spielzeit wieder eine Einigung mit dem Polnischen Theater zustande gekommen, doch der augenblickliche Zustand gleicht einem „Leben von der Hand in den Mund", das beim Vorstand der Deutschen Theatergemeinde eine rechte Freude am kulturellen Schaffen nicht aufkommen läßt. Auch der einzige Büroraum, der dem Deutschen Theater noch gelassen worden ist, ist viel zu klein und vollkommen unzulänglich. Dazu kommt noch, daß in einem durch eine dünne Wand getrennten Nebenraum von früh bis abends vom Polnischen Theater Gesangsproben abgehalten werden, die eine Bürotätigkeit oft unmöglich machen. Zum Schluß kam Studienrat Fitzek auf die Tätigkeit der Billettkasse zu sprechen und stellte an die Versammelten die in ihrer Fassung sehr zeitgemäße Frage: „Finden Sie, daß sich unser Kassierer richtig verhält?" Der Redner stellte dem jetzigen Kassierer das Zeugnis vollkommener Unparteilichkeit aus, er bat aber das Publikum, Beanstandungen nicht mit Groll im Herzen zu verschließen, sondern sofort die Geschäftsführung in Kenntnis zu setzen.

Den eigentlichen Geschäfts- und Kassenbericht erstattete dann Geschäftsführer Striegan in mustergültiger Form. Der Bericht gibt eine genaue Uebersicht über die Aufführungen, den Besuch der Vorstellungen, die Bespielung der kleinen Ortschaften, die finanziellen Ergebnisse der einzelnen Aufführungen und dergleichen. Rechnungsprüfer Brendel erstattete sodann den Revisionsbericht und beantragte die Entlastung des Vorstandes, die anstandslos erteilt wurde. In den Vorstand ist dann an Stelle des nach Deutschland verzogenen Rektors Olbrich, Sejmabgeordneter Franz gewählt worden.

Die Generalversammlung hat den Mitgliedern der Theatergemeinde in übersichtlicher Weise einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und einen Ausblick auf die kommende gegeben. Der Ausblick berechtigt zu den besten Hoffnungen für die eben begonnene Spielzeit. Hoffen auch wir, daß im kommenden Jahre zu den bestehenden Schwierigkeiten nicht noch neue hinzukommen werden. Zu der künstlerischen Leitung des Theaters haben wir das Vertrauen, daß die bereits begonnene Saison einen weiteren Aufstieg bringen wird.



Rektoratswechsel an der Universität Berlin

Am 15. Oktober fand die feierliche Rektoratsübergabe für das Amtsjahr 1928/29 an den neuen Rektor der Universität Berlin, Geh. Medizinalrat Professor Dr. His, statt, den wir in seiner Amtstracht zeigen.

Den Arbeitslohn gestohlen.

In der Plesser Zementfabrik hat der Arbeiter Johann Golynszny beim Empfang des letzten Lohnes den Betrag in Höhe von 90 Zloty in seinem Jackett im Kleiderraum gelassen. Dies hat der Mitarbeiter Kudella aus Zalenze beobachtet. Er stahl das Geld und verschwand damit. Man wird ihn wohl bald finden und festnehmen.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Montag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, hält Herr Missionsinspektor Urban aus Bukowina eine Bibelstunde, zu der herzlich eingeladen wird.

Viehmarkt in Altberun.

Mittwoch, den 24. Oktober, wird in Altberun ein Rindvieh- und Pferdemarkt abgehalten.

Einbruchsdiebstahl in Kopciowitz.

In das Wohnhaus des Landwirts Kalny in Kopciowitz drangen, während die Bewohner auf dem Felde mit der Kartoffelernte beschäftigt waren, bisher noch nicht ermittelte Täter ein und stahlen Betten und Kleidungsstücke, die mit insgesamt 3000 Zloty bewertet werden. Die Polizei hat sofort die Untersuchung aufgenommen.

Errichtung einer Schlachtstätte in Kostuchna.

Frau Sofie Weiß in Kostuchna, Gemeinde Podlesie, wird auf ihrem dortigen Grundstück eine Schlachtstätte errichten.

Kindesmord in Kostuchna.

Ein Dienstmädchen in Kostuchna verbrannte ihr neugeborenes Kind kurz nach der Geburt im Küchenofen. Die Kindesmörderin wurde nach dem Krankenhause gebracht **und wird dort so lange bleiben, bis sie haftfähig wird.**

Aus Nikolai.

Flüssige Luft und Kohlenschießen. Im Barbaraschacht bei Nikolai traf eine Kommission ein, die sich aus Vertretern des Oberbergamtes und Repräsentanten der einzelnen Grubenbetriebe zusammensetzte. Die Herren verfolgten die neuesten Versuche, Kohle mit flüssiger Luft zu schießen. Die Ergebnisse dieser Versuche entsprechen den Erwartungen.

Viehmarkt. Mittwoch, den 17. Oktober, fand in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Der Rindviehmarkt war ziemlich stark beschickt, meist mit Tieren von befriedigendem Nährzustande. Der Umsatz war bei ziemlich hohen Preisen verhältnismäßig schwach. Der Pferdemarkt zeigte nur geringen Auftrieb mit meist sehr mittelmäßigen Tieren. Der ganze Viehmarktbetrieb war schwach.

Neuansiedelung. Frau Julie Dyczka errichtet ein Wohnhaus auf ihrem außerhalb des bebauten Weichbildes der Stadt Nikolai gelegenen Grundstück.

Schadenfeuer in Sandau.

In Sandau brach im neuerbauten Wohnhause des Klusko Feuer aus, wodurch der Dachstuhl vernichtet wurde. Löschhilfe leisteten außer der Ortsspritze die Freiwillige Feuerwehr und die Fürstliche Feuerwehr aus Pleß, sowie die Spritze aus Kempa. Da Klusko das Gebäude gegen Feuer noch nicht versichert hatte, erleidet er empfindlichen Schaden.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Ablaßfest der hl. Hedwig.

Sonntag, den 21. Oktober.

6½ Uhr: stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Ablaßfest.

Sonntag, den 21. Oktober.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 21. Oktober.

10 Uhr: deutscher Gottesdienst (Vikar Michaelis aus Nikolai).
11¼ Uhr: Choralstunde.
2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Evangelische Kirche Warschowitz.

Sonntag, den 21. Oktober.

9 Uhr: polnischer Gottesdienst.
10½ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

1½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust für Schulrat Dudek

Gestern wurde der Prozeß gegen den Schulrat Dudek vor der erweiterten Strafkammer in Kattowitz zu Ende geführt. Die Verhandlungen begannen in der 11. Stunde und wurden wiederum unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Nach Vernehmung einer Zeugin folgten die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Der Staatsanwalt beantragte dieselbe Strafe wie sie bei der ersten Verhandlung am 2. Juli 1926 ausgesprochen wurde. Nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes erfolgte die Urteilsverkündigung in der vierten Nachmittagsstunde, nach dem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt wurde. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts lautete die Strafe auf 1½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft von 4 Monaten und 19 Tagen sowie 5 Jahren Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung gab der Gerichtsvorsitzende Landgerichtsdirektor Zdankiewicz bekannt, daß das Gericht die Dokumente, auf welche hin die Anklage wegen Verrats militärischer Geheimnisse bezw. Spionage erhoben wurde, als nicht gefälscht anerkannt habe und daher den Angeklagten für schuldig befunden.

Damit ist auch im Falle Dudek wie bereits im Falle Ernst und Genossen das Wiederaufnahmeverfahren ergebnislos verlaufen. Damit ist jedoch die Angelegenheit nicht abgeschlossen, auch gegen dieses Urteil wird Revision eingelegt.

Kleine Schulferien

Bekanntlich trifft der Allerheiligentag diesmal auf einen Donnerstag, der darauf folgende Freitag bringt uns den Allerseelentag, der unterrichtsfrei ist. Um nun der Schuljugend, die fern vom Elternhause ihren Studien obliegt, die gemeinsame Feier dieser Tage zu ermöglichen, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß diesmal auch am Sonnabend, den 3. November, schulfrei ist. Auf diese Weise braucht die Jugend 4 Tage hintereinander den Unterricht nicht zu besuchen.

Einstellung der Autobuslinie Beuthen—Kattowitz

Der Autobus-Expreßverkehr Beuthen—Kattowitz und zurück ist seit gestern abend eingestellt. An der Endhaltestelle in Beuthen wurde die Mitteilung angebracht, daß der Verkehr bis auf weiteres ruhe. Ueber die Gründe dieser Verkehrseinstellung wird bekannt, daß die Wojewodschaft der Kattowitzer Polizeidirektion gestern mitteilte, daß die Konzession für die von der Schlesischen Kleinbahn Sp. Akc. in Aussicht genommene größere Verkehrsgesellschaft ausgefertigt und beim Finanzamt zur Einlösung bereit liege. Der Kleinbahngesellschaft war bei der Stellung des Antrages erklärt worden, daß bei Erteilung der Konzession für die neue Gesellschaft automatisch die bisherige Konzession erlöschen würde. Dementsprechend ist der Verkehr gestern von der Polizeidirektion stillgelegt worden. Da die neue Gesellschaft bisher noch nicht gegründet ist, kann weder der Verkehr durch die neue Gesellschaft aufgenommen, noch die Konzession eingelöst werden.

Der Autobus-Expreßverkehr Beuthen—Königshütte—Kattowitz hat sich seit seinem Bestehen als so notwendige Einrichtung erwiesen, daß beiderseits eine möglichst umgehende Lösung der Interimsfrage gefordert werden muß, denn die Eisenbahn kann nicht im entferntesten einen Ersatz an Schnelligkeit und Bequemlichkeit bieten.

Was ist bei Beantragung von Invaliden-, Witwen- und Waisenrente zu beachten?

In letzter Zeit laufen bei den Versicherungsämtern und Gemeindevorständen Anträge auf Gewährung einer Rente von Personen ein, die keinerlei rechtlichen Anspruch auf irgend eine Rente haben. Da nun solche Anträge auch geprüft werden müssen, was wiederum sehr zeitraubend und umständlich ist und andererseits dadurch auch die Erledigung der berechtigten Anträge in Mitleidenschaft gezogen wird, bringen wir im Nachstehenden die Hauptvoraussetzungen, unter denen eine Rente gewährt wird.

In erster Linie sei hervorgehoben, daß die Gewährung einer Rente keine Schenkung darstellt, sondern vielmehr ein Rechtsakt ist, oder mit anderen Worten gesagt, daß niemand eine Rente erlangen kann, der zum Bezuge einer solchen nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht berechtigt ist, selbst wenn er sich in der größten Notlage befinden sollte. Welches sind nun die hauptsächlichen gesetzlichen Bestimmungen für den Bezug einer Rente?

1. Invalidenrente. Das Recht zum Bezuge einer Invalidenrente steht jeder Person zu, die

1. das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet hat aber 66²/₃ Prozent arbeitsunfähig ist;
2. das 60. Lebensjahr vollendet hat;
3. die vorgeschriebene Anzahl von Versicherungsmarken geklebt hat, und
4. ihre Versicherungskarten soweit in Ordnung hat, daß vom Tage der Ausstellung ab im Laufe von 2 Jahren mindestens 20 Wochenmarken geklebt sind, es sei denn, daß Krankheit, Heeresdienst, Unfallrente in Höhe von mindestens 20 Prozent der Knappschaftsrente usw. andere Vorbedingungen geschaffen haben.

2. Witwenrente. Bei Gewährung der Witwenrente werden im allgemeinen dieselben Voraussetzungen verlangt, jedoch mit dem Unterschiede, daß bei den Punkten 1. und 2. unbedingt Arbeitsunfähigkeit vorliegen muß, und zwar ohne Rücksicht auf das Alter der Witwe. Die Punkte 3. und 4. müssen beim Tode des Ehemannes erfüllt gewesen sein.

3. Waisenrente. Bei Gewährung der Waisenrente wird an Stelle der Arbeitsunfähigkeit ein Lebensalter unter 18 Jahren verlangt. Im übrigen gelten dieselben Voraussetzungen, wie bei der Witwenrente.

Wer sich demnach zum Bezuge einer Rente berechtigt glaubt, kann einen entsprechenden Antrag stellen. Hierbei ist aber zu beachten, daß dem Antrage die vorgeschriebenen Dokumente beigefügt werden, weil durch nachträgliche Einforderungen dieser Unterlagen sonst wochenlange Verzögerungen in der Erledigung der Angelegenheit eintreten können.

Welche Dokumente sind nun den einzelnen Rentenanträgen beizufügen?

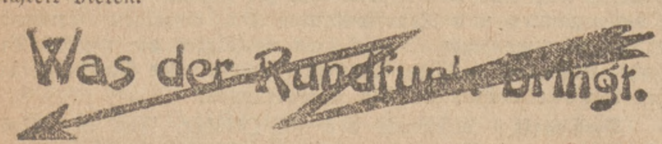
1. Invalidenrente. Bei Anträgen um Gewährung der Invalidenrente sind unter allen Umständen beizufügen: Die letzte Quittungskarte, das Quittungsbuch bezw. sämtliche vorhandenen Quittungskarten, eine Krankenbescheinigung, wenn das Arbeitsverhältnis durch eine Krankheit unterbrochen war, ferner der Militärpaß, wenn der Antragsteller nach dem 1. Januar 1891 Militärdienst geleistet hat und schließlich der Geburtsschein des Antragstellers sowie die Geburtsscheine aller noch nicht 18 Jahre alten Kinder.

2. Witwenrente. Beizufügen sind der Totenschein des verstorbenen Ehemannes, der Trauschein, die letzte Quittungskarte, das Quittungsbüchlein oder sämtliche Karten, eine Krankenbescheinigung, wenn auch hier das Arbeitsverhältnis des Ehemannes durch eine Krankheit unterbrochen gewesen sein sollte, der Militärpaß und schließlich die Invalidenerklärung, wenn der verstorbene Ehemann bereits Rente bezogen hat.

3. Waisenrente. Hierbei sind dieselben Dokumente beizufügen, wie bei dem Antrag auf Witwenrente, außerdem aber noch der Vormundschaftsbeschluß und die Geburtsurkunden der Waisen.

Ferner darf bei keinem der vorgenannten Rentengesuche (Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente) eine vom Arbeitgeber ausgestellte Arbeitsbescheinigung für die Zeit ab 1. März 1922 fehlen. Den Anträgen um Invalidenrente für diejenigen Versicherten, die vor der Uebernahme Oberschlesiens am 15. Juni 1922 und den Anträgen um Rentengewährung für die Hinterbliebenen solcher Personen, die vor der Uebernahme bereits gestorben waren, ist nur die Arbeitsbescheinigung des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Der Hauptgrund für die Nichtgewährung der Renten beruht in den meisten Fällen darin, daß die oben unter Punkt 3. erwähnten Bedingungen nicht erfüllt sind, d. h., daß der Versicherte im Laufe von 2 Jahren nicht, wie vorgeschrieben, mindestens 20 Wochenmarken geklebt hat. Die Gemeindevorstände sind angewiesen, das Publikum eingehend über die einschlägigen Bestimmungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu informieren, damit nur rechtlich begründete Gesuche eingereicht werden und daß ferner dieselben den Vorschriften gemäß behandelt werden, damit jeder Antrag schnellstens erledigt werden kann.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 15.45: Berichte u. Konzert auf Schallplatten. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Vortrag. 18: Konzertübertragung aus Warschau. 19.30: Radiorevue. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. Danach die Abendberichte und franz. Plauderei.

Sonnabend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Funktanzstunde. 17.35: Für die Kinder. 20.30: Uebertragung aus Warschau. Danach die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Konzert eines Mandolinenorchesters. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 12 und 15: Berichte. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Jugendstunde, übertragen aus Krakau. 19.30: Radiotechnik. 19.55: Versch. Berichte. 20.30: Konzert (leichte Musik). Anschließend Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 19. Oktober. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Verkehrsfragen. 19.15: Der Arbeitsmann erzählt. 19.50: Hans Bredow-Schule: Abt. Rechtskunde. 20.15: Romantiker. 21.10: Seltsame Geschichten.

Sonnabend, 20. Oktober. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Moderne Operetten. 18: Abt. Kulturgeschichte. 18.20: Zehn Minuten Esperanto. 18.30: Arnold Hahn: „Interview mit Generaldirektor Beelzebub". 19.25: Hans Bredow-Schule: Abt. Handelslehre. 19.50: Hans Bredow-Schule: Abt. Naturgeschichte. 20.15: Abendunterhaltung. 22.30: Uebertragung aus dem Bürgerpark Breslau: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.